

Biotech-Patente aus entwicklungspolitischer Perspektive

Positionspapier SWISSAID und Erklärung von Bern

SWISSAID und die Erklärung von Bern lehnen Patente auf Leben entschieden ab.

Gene als Bausteine des Lebens sind keine Erfindungen sondern bloss Entdeckungen. Sie gehören zum gemeinsamen Erbe der Menschheit und sollten nicht patentiert werden. Das Patentsystem wurde nicht für die Patentierung des Lebens entwickelt. Mit dem Aufkommen der Gentechnik konnte die Industrie ihre Interessen und damit eine Ausweitung der Patentierbarkeit auf lebende Organismen durchsetzen. Dabei wurden ethische und gesellschaftspolitische Überlegungen sowie die Interessen der Landwirtschaft und Forschung übergangen. Patente auf Leben widersprechen den Grundprinzipien der meisten Religionen und Kulturen.

Ein globales Patentsystem, welches Patente auf Leben zulässt, benachteiligt Entwicklungsländer. Der grosse Teil der biologischen Vielfalt befindet sich in den Ländern des Südens. Beispiel Reis: In Asien gibt es die grösste Vielfalt an Reissorten. Dort wurde diese Nutzpflanze von Bäuerinnen und Bauern in Jahrhunderte langer Selektionsarbeit zu dem gemacht, was sie heute ist, das wichtigste Nahrungsmittel der Welt. Doch es sind nicht diese Länder, welche Monopolrechte auf diese Arbeit beanspruchen, sondern Firmen wie Syngenta, welche das Genom sequenziert haben und nun Hunderte von Genen patentiert haben. So bezahlt der Süden den Konzernen im Norden Gebühren für die eigene Vielfalt.

Patente belohnen Biopiraterie. Diejenigen, die sich auf illegale Weise – also ohne das informierte Einverständnis der betroffenen Bevölkerung – Zugang zu biologischen Ressourcen erschleichen, dürfen nicht auch noch mit Patenten (z.B. für ein Medikament) belohnt werden. Antragstellende müssen nachweisen können, dass sie ihr biologisches Ausgangsmaterial auf legale Weise erworben haben und einen gerechten Anteil des Gewinns an die Herkunftsländer zurückbezahlen. SWISSAID und die Erklärung von Bern fordern entsprechende Regelungen auf internationaler und nationaler Ebene.

Ein strenges Patentrecht hat negative Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung ärmerer Staaten. Die Situation in der Schweiz zu Beginn des 20. Jahrhunderts zeigte eindrücklich, dass sich ein fehlendes Patentsystem für die wirtschaftliche Entwicklung neuer Sektoren (wie z.B. der Pharmaindustrie) positiv auswirkte. Aufsteigende Sektoren sind darauf angewiesen, frei auf vorhandenes Wissen zurückzugreifen. Monopolstellungen nimmt neuen Akteuren die Möglichkeit, am Markt teilzunehmen. Es ist deshalb besonders stossend, wenn die Schweiz diese Möglichkeit anderen Ländern untersagen möchte. Denn – so Bundesrat Deiss: „Die Schweiz strebt in internationalen Verhandlungen ein Schutzniveau an, welches dem ihrigen, bzw. europäischen Standard entspricht.“ In bilateralen Verhandlungen mit Entwicklungsländern setzt die Schweiz ihre Standards z.B. im Bereich der Biotechnologie durch, die sogar über die Anforderungen des WTO-Abkommens über handelsbezogene Aspekte des geistigen Eigentums (TRIPS) hinaus gehen. So werden bestehende wirtschaftliche Ungleichheiten zementiert.

Patente verhindern den Zugang zu Saatgut und Medikamenten. In ärmeren Ländern hat die Preissteigerung durch Patente dramatischere Auswirkungen als bei uns. Ein erhöhter Preis schliesst viele Menschen im Süden vom Zugang zu Medikamenten oder Saatgut aus.

Landwirte werden in die Abhängigkeit der Agrarkonzerne getrieben. Bauernorganisationen aus aller Welt wehren sich gegen Patenten auf Pflanzen und Tiere. Ist das Saatgut einer Pflanze patentiert, wie dies beispielsweise bei allen gentechnisch veränderten Pflanzen der Fall ist, so ist den Bäuerinnen und Bauern die Wiederaussaat des aus der eigenen Ernte gewonnenen Saatguts verboten oder sie müssen eine jährliche Lizenzgebühr an die

Patentinhaber bezahlen. In den USA und Kanada sind Bauern zu hohen Geldstrafen verurteilt worden, da der Agrarkonzern Monsanto ihnen vorwarf, (patentiertes) Saatgut aus der eigenen Ernte angebaut zu haben. Die Mehrheit der Bauern und Bäuerinnen sind jedoch weltweit darauf angewiesen, Saatgut aus der eigenen Ernte zurückzubehalten und wieder auszubringen. Auch der Tausch von Saatgut innerhalb der bäuerlichen Gemeinschaften sowie die Weiterentwicklung verschiedener Sorten an die lokalen Bedingungen spielt nach wie vor eine grosse Rolle. So wird auch die Vielfalt der Pflanzensorten und Nutztierassen erhalten.

Patente bremsen den züchterischen Fortschritt. Patente auf Leben werden negative Auswirkungen auf die globale Ernährungssicherheit haben. Bis anhin konnten Züchterinnen und Züchter frei auf sämtliche Pflanzen zugreifen, um neue Sorten zu entwickeln. Werden immer mehr Pflanzen und Gene patentiert, wird dieser freie Zugriff verhindert. Patente auf Gentech-Pflanzen sind ein Grund dafür, dass sich der Saatgutmarkt in den vergangenen Jahren extrem konzentriert hat und von immer weniger Akteuren kontrolliert wird.

Die Forschung kann durch Patente erheblich behindert werden. Erstens blockieren Patente den Zugang zu Technologien und zweitens erschweren zu viele Patente den Eintritt in neue Technologie-Bereiche. Die möglichen Kosten für Lizenzen oder die Angst vor Klagen wirken abschreckend. Zudem wird der Austausch von Informationen innerhalb der Forschungsgemeinschaft – die Grundlage einer erfolgreichen Forschung ist – aufgrund allfälliger Patentansprüche behindert.

Position zur Revision des Schweizer Patentgesetzes

Der folgende Erklärung wurde von SWISSAID und der Erklärung von Bern sowie von über 30 Schweizer Bauern-, Umwelt- und Konsumentenorganisationen, sowie Hilfswerken und Institutionen aus Forschung und Medizin unterzeichnet:

„Patente können wichtig für die wirtschaftliche Entwicklung sein. Sie können Erfindungen schützen und Innovationen fördern.

Fragwürdig ist es aber, wenn das Patentgesetz auf das Leben ausgedehnt wird, denn damit werden ungerechtfertigte Monopole erzeugt. Patente sind geschaffen für Maschinen und Chemikalien – und nicht für Leben. Tiere, Pflanzen und „Bestandteile“ des menschlichen Körpers sollen nicht patentiert werden können. Dazu braucht es andere Schutzsysteme, die weniger weit gehen als das Patentgesetz und die ethische und sozialpolitische Grenzen respektieren.

Die bundesrätliche Botschaft zur Revision des Patentgesetzes beinhaltet aber ganz im Gegenteil eine explizite Festschreibung der Patentierbarkeit des Lebens. Gentechnisch veränderte Tiere und Pflanzen, sowie auch menschliche Gene, Zellen und 'Bestandteile' sollen zweifelsfrei patentiert werden können. Damit kommt der Entwurf einseitig industriellen Interessen entgegen und benachteiligt alle anderen Interessengruppen dieser Gesellschaft.

Das lehnen wir ab. Menschliche Gene und genetische Ressourcen gehören zum Allgemeingut der Menschheit, die für alle frei zugänglich sein sollen.

Wir begrüßen aber eine Revision des Patentgesetzes. Diese ist dringend nötig. Dem grossen und einseitig verwendeten Interpretationsspielraum von Gerichten und Patentämtern, die in den letzten Jahren exzessiv Patente auf Leben gesprochen haben, muss durch ein neues Gesetz klare Grenzen gesetzt und einer demokratischen Diskussion unterzogen werden. Im Rahmen der Revision müssen auch wichtige entwicklungspolitische Anliegen (Zwangslizenzen für Medikamente für Entwicklungsländer, Massnahmen gegen Biopiraterie) und ein konsequenter Schutz der Konsumentinnen und Konsumenten endlich in das Patentgesetz integriert werden.“